

Workshop-Angebote im Rahmen des 3. Schweizerischen Kongresses zur Begabungs- und Begabtenförderung

14.–16.01.2021, digitale Durchführung

Offene substanzielle Problemfelder als produktives Format der Begabungs- und Begabtenförderung im Re- gelunterricht des Fachs Mathematik – Eindrücke aus dem Projekt «Leistung macht Schule»

Wiebke Auhagen, Bergische Universität Wuppertal

Wie Begabungs- und Begabtenförderung im Mathematikunterricht nachweislich gelingt, ist auch in inklusiven Zeiten eher unerforscht. Klassisch diskutiert man u.a. Differenzierungen, wobei natürlichen Differenzierungen ausgehend von der fachlichen Substanz für mathematische Lernprozesse besondere Bedeutung zukommt. Zugleich fokussieren mathematikdidaktische Ansätze zur Diagnostik und Individualisierung i.d.R. die Potenzial-, weniger die Performance-Ebene. Nicht zuletzt daher scheinen Evidenzbewertungen von Interventionen mit standardisierten Leistungstests weniger geeignet, um die Potenzen bestimmter Formate zur Begabungs- und Begabtenförderung, zur ungeteilten Partizipation zu beurteilen. Hier setzt das Vorhaben an: Das Augenmerk wird auf Repräsentanten affektiver Merkmale wie auf Mathematik bezogene Selbstwirksamkeit oder Interessen gerichtet, die das Lernen von Mathematik beeinflussen. Vorgestellt werden Impressionen einer explorativen Studie (N=30), die entsprechende Effekte bei der Bearbeitung offener substanzieller Problemfelder, einem Format, das konsequent die natürlichen Differenzierungen vom Fach aussetzt, untersucht. Als Instrument in einer prä-post-Erhebung diente eine Adaption des «Fragebogen zur Erfassung aktueller Motivation in Lern- und Leistungssituationen». Die Ergebnisse deuten an, dass ein authentisch-partizipatives Lernen realisiert durch v.a. fachliche Öffnung große Potenzen sowohl zur Begabten- als auch zur Begabungsförderung im Regelunterricht aufweist.

Faire Chancen auf Begabungsentfaltung – Entwicklung eines Förderprogramms für hochbegabte Nichtakademikerkinder

Dr. Tanja Gabriele Baudson, Mensa in Deutschland

Kinder nicht studierender Eltern haben weniger Chancen, ihre Potenziale zu entfalten. Herkunftseffekte sind entlang der gesamten «leaky pipeline» wirksam: Mit jeder Schwelle des Bildungssystems reduziert sich der Anteil derer ohne akademischen Hintergrund. Begabungsunterschiede können dies nur teilweise erklären – mit anderen Worten: Unser meritokratisches Ideal funktioniert in der Wirklichkeit anscheinend nur mit Einschränkungen.

Nicht immer wird die eigene Begabung als positiv wahrgenommen. Gerade weniger privilegierte, aber begabte Menschen scheint das Dilemma zwischen Potenzialumsetzung und sozialer Eingebundenheit besonders zu betreffen – das legen nicht zuletzt Studien zum cultural mismatch nah.

Man würde es sich vermutlich zu leicht machen, wollte man die Verantwortung zur Lösung dieser Probleme allein auf das Individuum abwälzen. Und es wäre kurz-sichtig – denn in Anbetracht globaler Probleme ist fraglich, ob wir nicht mehr tun sollten, um diese Begabungsreserven zu nutzen. Das ist das Ziel eines von der Ferry-Porsche-Stiftung geförderten Projekts, das in Kooperation mit Mensa in Deutschland stattfindet. Es will hochbegabten Jugendlichen aus nichtakademischem Elternhaus gezielt «Know-how» und ungeschriebene Regeln vermitteln und sie darin unterstützen, sich selbst besser kennenzulernen, die eigene Begabung zu verstehen und als Teil ihrer Identität anzunehmen, um sie als Ressource und Verantwortung zu begreifen und zu nutzen.

Gifts come in different packages: It's all about style

Prof. Dr. Susan Baum, Director of the «Twice Exceptional-Center»
Bridges Academy, California, USA

Gifted students are more different than they are alike. The unique personalities explain why some of these students are organized, punctual, and great at following directions; while others are more creative and require options in their lives. At this session you will «take» the QPI-quick personality indicator if you bring your laptop or tablet. Learn how differences in personality profiles of family members can cause conflict and misunderstanding. This is fun-filled session is both informative and enlightening.

Begabungsförderung und Lernwerkstattarbeit

Prof. Dr. Dagmar Bergs, Nadja Shirin Kruse ASH Berlin

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie baut im Rahmen der Begabungsförderung in Berlin ein Projekt (2020–2021) am naturwissenschaftlichen Campus Helleum im Bezirk Marzahn-Hellersdorf auf. Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen erhalten an diesem außerschulischen Lernort die Möglichkeit, stufen- und schulformübergreifend eigene Forschungsprojekte und -ideen zu entwickeln und umzusetzen. Methodisch arbeitet das Helleum mit der Lernwerkstattarbeit. Ziel des Projektes ist auch, das Begabungsförderkonzept des Kinderforscher- und Jugendforscherzentrums Helleum weiterzuentwickeln. Die erste Projektphase wird über einen Zeitraum von 3 Monaten evaluiert und die Ergebnisse dienen dann als Vorbereitung für die zweite Kursrunde.

Mentoring für Kinder mit besonderen Förderbedürfnissen

Kathrin Berweger Konzelmann, Artcoaching Berweger

Dieser Workshop gibt mit Beobachtungen, Erkenntnissen und vorhandenen Fragestellungen Einblicke in die Praxis. Die Beziehung, ihr Aufbau und die verschiedenen Phasen des Mentorings spielen dabei eine besondere Rolle. Die Ausgangslagen der Kinder sind vielfältig, neben psychologischen Diagnosen (z. B. Twice Exceptional) können Fragen wie Minderleistung, psychosomatische Symptome, hemmende Glaubenssätze, perfektionistische Tendenzen, langsames Arbeitstempo, Lenken der Aufmerksamkeit, geringe Motivation und wenig Selbstvertrauen eine Rolle spielen. Begleitet werden die Kinder in ihren individuellen Projekten im Bereich Kunst und im visuell räumlichen Arbeiten. Dabei wird auch geschrieben, gerechnet, gemessen, geplant, konstruiert und vieles mehr. Die stärken- und interessenbasierte Förderung steht im Zentrum, kombiniert wird sie mit der entwicklungsorientierten Marte Meo-Kommunikationsmethode. Die Kinder können so auf ihrem individuellen Lernweg ihre Fachkompetenzen erweitern, gleichzeitig wird die Entwicklung ihrer personalen und sozialen Kompetenzen, wie z. B. Selbststeuerung, Selbstständigkeit und Dialog- und Kooperationsfähigkeit, angeregt. Dies geschieht mit dem Ziel, die eigenen Kräfte und Ressourcen der Kinder zu aktivieren, sodass sie die nächsten Lernschritte aus sich heraus entwickeln und diese verinnerlichen können, ihr Selbstvertrauen und ihre Motivation gestärkt werden und das Lernen nachhaltig wirken kann.

Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF) – Eine Herausforderung fürs Kollegium

Karin Birchler, Sek I March

Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF) in der Schule einzuführen und umzusetzen ist eine Sache. IBBF den Lehrpersonen schmackhaft und verständlich zu machen, so dass sie den Sinn erkennen und die Schülerinnen und Schüler damit fördern, ist eine andere.

Oftmals gestaltet es sich als recht schwierig, alle Lehrpersonen vom neuen Konzept zu überzeugen. Einige sperren sich vehement dagegen. Diese Negativität gilt es aufzulockern.

Der Workshop verfolgt das Ziel, IBBF-Lehrpersonen Tipps und Tricks zu geben, wie der Lehrkörper das IBBF-Konzept zu tragen lernt und mitgestalten kann. Anhand von eigenen Beispielen und Beispielen der Teilnehmenden, werden individuelle Probleme angesprochen und Lösungsvorschläge ausgearbeitet.

Hochbegabte Kinder in den Naturwissenschaften fördern und fordern

Dr. Marcus Bohn, Pädagogische Hochschule Heidelberg

Der Workshop setzt sich mit der theoriegeleiteten und praktisch umsetzbaren Förderung besonders und hochbegabter Kinder im Sinne einer potenzialgerechten Herausforderung in naturwissenschaftlichen Lernkontexten auseinander.

Inhaltlich werden sowohl die Notwendigkeiten als auch die Bedingungen einer so verstandenen Förderung einerseits aus Sicht verschiedener Studien, andererseits aus dem gerade abgeschlossenen Forschungsprojekt zum Erkenntnisstreben als Tätigkeitsmotiv (Lehwald, 2017) dieser Kinder heraus aufgezeigt.

Ausgangspunkt ist dabei die vorhandene Problematik einer dauerhaften Unterforderung der Kinder (Preckel & Baudson, 2013) im Unterricht. Als Lösungsmöglichkeit wird die Gestaltung einer potentialorientierten Lernumgebung (Abels 2018, Simon, 2018), die dieser Problematik als Enrichment- und Akzelerationsmaßnahme (Preckel & Vock, 2013; Scholz ,2014; Stumpf, 2012) entgegenwirken kann, aufgezeigt. Das forschend-entdeckende Lernen (Höttecke, 2010; Labudde, 2014) wird als eine solche Lernumgebung in seinen Grundzügen präsentiert und dessen Möglichkeiten zur Motivationsbefriedigung der besonders und hochbegabten Kinder (Lehwald, 2017) an einen naturwissenschaftlichen Lernkontext dargestellt.

Mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden begleitend Aspekte von Aufgaben und Lernkontexten erarbeitet, deren Anforderungen und Bearbeitung den zuvor dargestellten Aspekten einer adäquaten Förderung entsprechen, um Anregungen zur praktischen Umsetzung zu bieten.

Über (-) Mut Verantwortung loszulassen – aus Sicht der Lehrperson und der Schulleitung am Beispiel der freien Tätigkeit

Isabelle Brehm, Rita Sauter, Schule Hedingen

Im Workshop wird aufgrund von Erfahrungen aus der Praxis ausgeführt, wieso das Loslassen von Verantwortung als sinnvoll und gewinnbringend erachtet wird.

Seit zwei Jahren wird in Hedingen im Rahmen der Begabungsförderung die freie Tätigkeit umgesetzt. Doch inwiefern braucht es Strukturen, um dennoch in den Prozessen zu führen? Welchen Mut braucht es, die Kinder Erfahrungen machen zu lassen, die nach aussen hin als Leerlauf angesehen werden können? Wie kann die Balance zwischen ‚Freiräumen‘ und ‚Strukturen‘ gewährleistet werden? Inwieweit ist es möglich, solche Unterrichtselemente in einer Schule einzubauen, so dass sie vom System getragen werden? Welche flankierenden Massnahmen und Umsetzungsschritte sind nötig und wo braucht es auch da den Mut loszulassen? Und lassen manche Errungenschaften der Kinder in diesen Stunden sie nicht auch fast ein wenig «übermütig» werden? Dies sind Fragen, die sich für den Unterricht und die Schulentwicklung grundsätzlich stellen und denen im Workshop am Beispiel der freien Tätigkeit nachgegangen werden. Dabei wird das Projekt vorgestellt. Anhand der Präsentation der Ein- und Durchführung wird der Fokus auf das Loslassen und Übergeben der Verantwortung gelegt, so dass die Tätigkeit dem Wort ‚frei‘ gerecht werden kann.

Der Workshop wird als Doppelworkshop sowohl aus der Perspektive einer Schulleiterin wie einer Begabungsförderlehrperson gegeben.

Hochbegabte Denker und ihre Schwierigkeiten mit dem Lernen

Dr. Monika Brunsting, Nordostschweizer Institut für Lernfragen (NIL)

Immer wieder treffen wir sehr leistungsfähige Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, die nicht in der Lage sind, ihre Fähigkeiten so umzusetzen, dass sie in der Schule und in der Gesellschaft Anerkennung finden. Kognitive Minderleister oder Menschen, die sich sozial-emotional nicht gut verständigen können und Unverständnis statt Anerkennung ernten, sind sehr herausgefordert – und ihre Weggefährten (Eltern, Lehrpersonen oder Therapeuten) ebenfalls. In diesem Workshop/Referat werden Hintergründe erläutert und Interventionsmöglichkeiten skizziert. Beispiele aus dem Beratungs- und Therapie-Alltag werden dies illustrieren. Dabei werden uns die Neurowissenschaften leiten. Aber auch die Positive Psychologie, die Menschen helfen kann, ihre Stärken und Schwächen zu entwickeln, hilft, gangbare Wege zu finden.

Mein Gelb und dein Blau – die Farben der Persönlichkeit verstehen und die Motivation ankurbeln

Marianne Buser Steiger & Corinne Häberli Hunkeler

Dozentinnen PSI Institut Schweiz IPSIS®, zert. PSI-Kompetenzberaterinnen, zert. PRB®-Coach IPSIS®, Fortbildung PEP® (nach Dr. Bohne), Gastdozentinnen an verschiedene Fachhochschulen, Lern- und Motivationscoaching, Begabten- und Begabungsförderung, Primarlehrerinnen

Verantwortung übernehmen – ein lustvoller Prozess mit dem «Gehirnpalast», um Persönlichkeiten zu verstehen und Lernprozesse, zu begleiten und sichtbar zu machen.

Gelingendes Handeln, nachhaltiges Lernen und ein friedvoller Umgang miteinander erfordern überfachliche Kompetenzen. Wir zeigen exemplarisch, wie wir die komplexe und vielschichtige PSI-Theorie von Prof. Dr. Julius Kuhl (Uni Osnabrück) im Klassenzimmer mit Hilfe des Gehirnpalastes leb- und nutzbar machen.

Mit dem «Hineinschnuppern» in den Gehirnpalast wird ein hilfreiches Instrument vorgestellt, das eine Sprache geben kann, um mit SchülerInnen gezielt über ihre Persönlichkeit, ihr Lernen und ihre sozialen Kompetenzen zu sprechen. Die Möglichkeit der Visualisierung erleichtert es den Kindern/Jugendlichen, über eigene Stärken und Schwächen nachzudenken und wichtige Prozesse wie Selbstmotivation oder Selbstberuhigung zu verstehen. Die Förderung der Selbstreflexion und Selbststeuerung unterstützt motiviertes Lernen, fördert die Selbstwirksamkeit und führt zur ressourcenorientierten Entfaltung des eigenen Potenzials. Respektvoll können verschiedene Persönlichkeitsstrukturen verstanden und somit ein Boden für achtsamen Umgang miteinander sowie für gelingende Lernprozesse gelegt werden.

Die PSI-Theorie von Prof. Dr. Julius Kuhl ist eine umfassende Persönlichkeits- und Motivationstheorie, die eine Vielzahl wissenschaftlicher Erkenntnisse aus der psychologischen und neurobiologischen Forschung integriert.

Verantwortung – ja aber (Ein Blick auf die existenzielle Ebene)

Urs Eisenbart, bilden beraten entwickeln

Verantwortung ist ein zweiseitiger Begriff. Oft meinen wir damit die soziale Verantwortung, unseren Beitrag an der Gesellschaft und am Zusammenleben.

Damit dieser aber stimmig, echt und gesund bleibt, ist es ebenso wichtig, persönliche Verantwortung zu übernehmen. Dies bedeutet das Einstehen für unsere Integrität, was die zentralen Werte, die persönlichen Grenzen und die Eigenart jeder Person meint.

Damit auch Kinder und Jugendliche ihre Integrität leben können, bedarf es Erwachsener, denen dies ein Anliegen ist und selber als Vorbilder fungieren.

Der Workshop überträgt das von Helle Jensen und Jesper Juul entwickelte Konzept auf die Begabungsförderung. Denn: das Verständnis für diese Thematik, wir nennen es die existenzielle Ebene, sind zentrale Faktoren, damit Motivation, Selbstwert und Kooperation entstehen können.

Der Workshop fokussiert auf:

- Erklärung des Konzepts
- Auffälliges Verhalten von Kindern und Jugendlichen anders erklären
- Haltungs- und Verhaltenstipps für Menschen, die mit begabten Kindern und Jugendlichen arbeiten

Begabte Kinder im Altersdurchmischten Lernen (AdL) fördern! Ein Praxisbericht aus der Unterstufe

Marianne Ettlin, MAS IBBF/Studiengangsleiterin CAS IBBF, PH Luzern

Als eine Möglichkeit der nachhaltigen Schul- und Unterrichtsentwicklung führen Schulen Mehrjahrgangsklassen ein. Im Altersdurchmischten Lernen (AdL) werden Bausteine für das individualisierte und das gemeinschaftsbildende Lernen angeboten (Achermann und Gehrig, 2011).

Die Heterogenität der Kinder in den AdL-Klassen erfordert eine Umstrukturierung und Öffnung des Unterrichts. Miteinander und voneinander lernen, aber auch das vor- und rückgreifende Lernen sind zentrale Elemente. Genügt die gute Umsetzung der AdL-Merkmale, um in den Klassen vielfältige Begabungen zu fördern? Welche Probleme stellen sich begabten Kindern in ihrem Lernen und in ihren sozialen Rollen als jüngeres oder als älteres Kind in der Lerngruppe? Wer trägt die Verantwortung für das Lernen?

Im Sinne eines theoriebasierten Praxisberichtes aus einer Unterstufe werden sowohl der Mehrwert des AdLs als auch begabungsfördernde Elemente des Unterrichts und Aspekte des Lernens begabter Kinder aufgezeigt. Mit Hilfe von Fotos und Materialien werden Unterrichtsformen und konkrete Beispiele differenzierender Lernsituationen vorgestellt und die Chancen, aber auch die Herausforderungen für begabte Kinder im AdL diskutiert.

Adaptive Förderformate für mehrfach außergewöhnliche Kinder

Prof. Dr. Christian Fischer, Universität Münster

Mehrfach außergewöhnliche Schülerinnen und Schüler, sogenannte Twice Exceptionals, verfügen über einzigartige Stärken- und Schwächenprofile. Leider werden Sie mehrheitlich in ihren Schwierigkeiten erkannt und gefördert und seltener hinsichtlich ihrer besonderen Potenziale und Stärken. Im ersten Teil des Workshops sollen 1. mögliche Gründe dafür, 2. die besonderen Merkmale, wodurch sich diese Schülerinnen und Schüler auszeichnen sowie 3. ihre Bedürfnisse im schulischen Kontext präsentiert werden. In einer Austauschphase sind die Erfahrungen und die praktische Expertise der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefragt: Welche Erfahrungen haben Sie mit der genannten Zielgruppe gemacht? Welche Bedürfnisse können Sie in Ihrem Unterrichtsgeschehen ausmachen? Was braucht es aus Ihrer Sicht noch?

Der zweite Teil des Workshops ist der Frage gewidmet, inwiefern sich Projekte zur Begabungsförderung, wie das Forder-Förder-Projekt zum selbstregulierten forschenden Lernen, eignen, um den ausgemachten Bedürfnissen gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang wird das diFF-Projekt (adaptive Formate diagnosebasierten individuellen Forderns und Förderns) im Rahmen des Bund-Länder-Programmes «Leistung macht Schule (LemaS)» vorgestellt. Daran anknüpfend wird das Vorgehen zur diversitätssensiblen Adaptation der Projekte zum selbstregulierten forschenden Lernen aufgezeigt. Abschließend werden erste Erkenntnisse hinsichtlich der Materialadaptation – ausgehend von potenziell leistungsstarken Kindern im autistischen Spektrum und mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten – aufgezeigt und deren Übertragbarkeit auf weitere Zielgruppen diskutiert.

Potenzialförderung durch personalisierte komplexe Lernaufgaben: Unterrichtsversuche an der Internatsschule Schloss Hansenberg im Zusammenspiel von Pädagogik und Psychologie

Dr. Jürgen Flender, Hessisches Kultusministerium/Internatsschule Schloss Hansenberg

Die Internatsschule Schloss Hansenberg (ISH) fördert als Oberstufengymnasium des Landes Hessen leistungsstarke und sozial kompetente Schülerinnen und Schüler durch besondere Lernangebote. In Unterrichtsversuchen sind komplexe Lernaufgaben entwickelt und mit psychologischer Begabungsdiagnostik (Entwicklungsorientierte Systemdiagnostik, EOS, nach Prof. Kuhl) verschränkt worden. Frau Rößl stellt eine Unterrichtsreihe aus dem Fach Geschichte vor, in der sie durch gezielte Überforderung vorhandener Lernstrategien bei gleichzeitigem Lerncoaching nachweislich Selbstwirksamkeit, Fähigkeitsselbstkonzept und Lernmotivation steigern konnte. Dr. Viering berichtet von einem fächerübergreifenden LemmaS-Projekt, in dem Schülerinnen und Schüler sich in freier Lernzeit auf je eigene Weise mit dem Wandel von Weltbildern auseinandersetzen. Herr Rauschenbach (Englisch) handelt individuelle fächerverbindende Arbeitsaufträge mit wählbaren Notengewichtungen aus und entwickelt ein zweijähriges Curriculum. Herr Happel lässt seinen Chinesisch-Kurs ein Curriculum mit digitalen Lernangeboten für den nachfolgenden Jahrgang entwickeln. Begleitende Evaluation bezieht sich unter anderem auf die Bedeutung einer personenorientierten und diagnostisch qualifizierten Begleitung für das Entdecken und Fördern auch nicht-kognitiver Potenziale leistungsstarker Schülerinnen und Schüler.

Begabtenförderung im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» mit dem Fokus Sozialwissenschaften

Gabriela Gehr, Naturama Aargau

Die sozialwissenschaftliche Perspektive des Sachunterrichts in «Natur, Mensch, Gesellschaft» (NMG) stellt Fragen zu Gemeinschaft, Recht, Politik, Kultur und Wirtschaft ins Zentrum.

Lernen in dieser Perspektive hat zum Ziel,

- das Interesse der Schülerinnen und Schüler für gesellschaftliche und demokratische Fragen zu wecken;
- die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln, um gesellschaftliche Aufgaben zu erkennen, darüber nachzudenken und gegebenenfalls zu Lösungen beitragen zu können;
- den Schülerinnen und Schülern die Teilhabe am demokratischen Leben zu ermöglichen;
- durch die Auseinandersetzung mit den Inhalten die persönlichen Ressourcen zu stärken und zu entfalten, so dass sie ihre Beteiligungsrechte wahrnehmen können;
- dass Kinder mit der Heterogenität der Menschen konstruktiv umzugehen lernen. (vgl. Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (2013): Perspektivrahmen. Bad Heilbronn: Verlag Julius Klinkhardt. 27f).

In diesem Workshop wird ein Konzept eines kantonalen Pull-Outs vorgestellt, das besondere Begabungen in diesem Bereich fördern will. Die Frage nach Identifikation dieser Kinder stellt eine besondere Herausforderung dar. Wie zeigen sich hohe Potenziale in diesem Bereich? Welchen Leitfaden könnte man Lehrpersonen bieten, damit sie eine Hilfestellung für die Identifikation haben? Anhand welcher Lerngegenstände und Aufgaben können die Kinder entsprechende Kompetenzen weiterentwickeln? Diese und weitere Fragen werden den Teilnehmenden zur Diskussion gestellt.

Diagnose- und Förderkonzepte für eine adaptive Gestaltung des Übergangs von der Primar- in die Sekundarstufe I im DACH-Raum

Philipp Girard, Yannick Ohmann, WWU Münster

Ein Hauptziel aller am Übergang beteiligten Akteure ist – wie generell – die Förderung aller Kinder gemäß ihren individuellen Potenzialen und Bedürfnissen. Bezüglich mathematisch leistungsstarker bzw. begabter Kinder belegen viele Fallstudien, dass im Übergang in die Sekundarstufe I zum Teil gravierende Probleme auftreten (Unterforderung im regulären Mathematikunterricht, fehlende soziale Integration in der Klasse u.a.m.). Ausgehend von wissenschaftlichen Studien und schulpraktischen Erfahrungen werden im Workshop zunächst konkrete Gelingensbedingungen für einen begabungsfördernden Übergang diskutiert. Nach einer kurzen Einordnung der länderspezifischen Gegebenheiten des Übergangs in die Sekundarstufe I soll ein Austausch zu den Potenzialen und Umsetzungsmöglichkeiten von Kooperationsstrukturen zwischen den beiden Schulstufen, zur prozessbegleitenden Diagnostik sowie zu Lernumgebungen und Portfolios im Übergang erfolgen.

Hochbegabte mit ADHS – Förderung exekutiver Funktionen als Schlüssel zum Erfolg

Christina Gut, Primarlehrerin & Studentin Universität Basel

Teilleistungsschwächen kommen bei Hochbegabten ähnlich häufig vor wie bei Nicht-Hochbegabten. Die Fachwelt spricht in diesem Fall von Twice Exceptional oder Doppelten Ausnahmen. Betroffene sind schwieriger zu identifizieren als andere Hochbegabte, da sich die beiden Diagnosen gegenseitig verdecken können. Die Stärken aus der Hochbegabung werden dabei oft dafür genutzt, die aus der anderen Diagnose resultierenden Schwächen zu kompensieren.

Auffällig werden Twice Exceptional meist erst in höheren Klassen, wenn die Anforderungen zu hoch sind, um weiterhin kompensiert zu werden. An diesem Punkt sind die Betroffenen oft frustriert, da sie zwar verstehen, was sie tun sollen, die Umsetzung jedoch nicht funktioniert. Eine häufige Folge daraus sind hochbegabte Minderleistende.

Es ist anzunehmen, dass bei Twice Exceptional eine Hochbegabung seltener erkannt und gefördert wird. Ein erster notwendiger Schritt wäre daher die verbesserte Diagnostik doppelter Ausnahmen, um die Förderung einzuleiten. Eine gute Förderung senkt das Risiko für Minderleistung bei Twice Exceptional, unterscheidet sich aber je nach Diagnose. Bei Hochbegabten mit einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) scheint das Training exekutiver Funktionen ein vielversprechender Ansatz zu sein, von dem auch hochbegabte Minderleistende ohne Zweitdiagnose profitieren könnten.

Mentoring konkret – Wie baue ich ein Mentoringprogramm in meiner Schule auf?

Regula Haag Wessling, Stiftung für hochbegabte Kinder

Mentorate für begabte Kinder und Jugendliche sind eine sinnvolle Ergänzung zum individualisierten Unterricht, zu Projektarbeiten und Pull-out-Angeboten. Dabei können Kinder und Jugendliche individuell in ihren Bedürfnissen unterstützt werden und es kann ganz spezifisch auf ihre Interessen eingegangen werden. Neben dem Fortschreiten ihrer Begabungsentwicklung und Erweitern ihrer Kompetenzen erleben sich die Kinder/ die Jugendlichen als selbstwirksam, ihr Selbstvertrauen und Motivation werden gestärkt.

Die Schulen können mit Mentoraten ihrer stärkenorientierte Haltung Raum geben, ermöglichen eine nachhaltige Talententwicklung und Förderung der Kinder und setzen ein Zeichen für die Wichtigkeit der Bildung mit einem Fokus auf die Begabtenförderung. Bisher sind Mentorate an Schweizer Schulen wenig verankert. Dieser Workshop liefert Grundlagen für die Konzeptentwicklung sowie praktische Hilfestellungen für die ersten Schritte.

Zudem diskutieren wir:

- Wie profitiert die Schule von einem Mentoringprogramm?
- Wie profitieren die einzelnen Schülerinnen und Schüler?
- Wie profitieren die Mentorinnen und Mentoren?

Individuelle Förderung am baden-württembergischen allgemein bildenden Gymnasium

Claudia Häberlein, Kultusministerium Baden-Württemberg; Dr. Frank Prietz, Kompetenzzentrum des Landesgymnasiums für Hochbegabte Schwäbisch-Gmünd; Dr. Tobias Roths, Theodor-Heuss-Gymnasium Schopfheim; Jan Wohlgemuth, Kultusministerium Baden-Württemberg

Die individuelle Förderung ist ein klassisches Leitziel des baden-württembergischen allgemeinbildenden Gymnasiums. Entsprechend der Alters- und Klassenstufe werden strukturell unterschiedliche Förderschwerpunkte gesetzt, die sich in den Förderbausteinen «Gut ankommen am Gymnasium», «Den eigenen Weg finden» und «Sicher zum Abitur» abbilden.

Die individuelle Förderung steht heute jedoch vor einer neuen Herausforderung: Es gilt, dem hohen Anspruch zu genügen, der sich durch den schulgesetzlichen Bildungsauftrag ergibt, eine «breite und vertiefte Allgemeinbildung, die zur Studierfähigkeit führt», zu vermitteln, und gleichzeitig einer zunehmend heterogenen Schülerschaft gerecht zu werden. Diese neue Herausforderung erfordert eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Maßnahmen.

Wie kann diese Weiterentwicklung ausgestaltet werden? Das Symposium zeigt nach einem Überblick über das baden-württembergische Modell zur individuellen Förderung zwei mögliche Ansätze:

- Mentoring stellt eine Schulentwicklungsmaßnahme dar, die Lehr- und Lernprozesse individualisiert und zugleich der Heterogenität in der Schülerschaft angemessen begegnet. Durch konkrete Beispiele wird die Wirksamkeit ihres Einsatzes dargestellt.
- Individuelles Lernen gelingt nur im Zusammenspiel mit dem kooperativen Lernen. Es wird dargestellt, wie der gesteuerte Übergang von individuellem Lernen von Basiswissen hin zum gemeinsamen Reflektieren, Vernetzen und sinnstiftenden, kooperativen Problemlösen gelingen kann.

Förderung von Twice Exceptionels und Underachievern im Klassenunterricht der Primar- und Sekundarstufe

Dr. Heike Hagelgans, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Schülerinnen und Schüler mit besonderen Förderbedürfnissen, hier Twice Exceptionels und Underachiever, können Lehrkräfte im Klassenunterricht vor größere Herausforderungen stellen. Der Workshop möchte anhand von konkreten Unterrichtsbeispielen aus dem Mathematik-, Sach- und Astronomieunterricht und anhand konkreter Fallbeispiele aufzeigen und diskutieren, wie diese Schülerinnen und Schüler besondere Unterstützung im Lernen erfahren und dadurch einen größeren Lernerfolg erzielen können. Insbesondere wird gezeigt, wie mit adaptiven Aufgaben und spezifischen Unterstützungsmaßnahmen (z. B. Arbeitsplatzausstattung, Scaffolding, gestufte Hilfen) im normalen Klassenunterricht differenzierend gearbeitet werden kann.

Personenorientierte Begabungsförderung als Motor der Schulentwicklung

Dr. Wolfgang Halbeis, eVOCATION

Eine Schule, der die Schülerinnen und Schüler davonlaufen, deren Kollegium zerstritten und frustriert ist und deren Ruf in Elternschaft und Öffentlichkeit am Nullpunkt angelangt ist. Vor diesem Scherbenhaufen stand ich, als mich das Staatliche Schulamt vor anderthalb Jahren an eine Gemeinschaftsschule abordnete mit dem Auftrag, die Schule organisatorisch und konzeptionell zu sanieren.

Heute steigen die Schülerzahlen kontinuierlich, Eltern und Presse sind begeistert – und das Kollegium kooperiert in einer wertschätzenden und konstruktiven Weise.

Was klingt wie ein überspannter Hollywoodstreifen, ist das Ergebnis eines personenorientierten Schulentwicklungsprozesses, der konsequent an den Prinzipien von Bildung und Person orientiert ist:

«Werde zu Deiner besten Version» – so lautet der neue Leitsatz der Schule. Das bedeutet konkret: Menschen werden dabei unterstützt und dazu herausgefordert, ihre Begabungen zu entfalten – und neue Stärken und Interessen an sich zu entdecken, um so ihren eigenen Bildungsprozess mitzubestimmen und zu verantworten. Dies gilt für die Schülerinnen und Schüler – und ebenso für alle am Schulleben beteiligten Personen.

Der Workshopleiter wird Einblicke in die Methodik einer personenorientierten Schulentwicklung geben und seine Ausführungen auf ein breites personenorientiertes Fundament stellen.

Sinnerfüllung macht Schule

MA Miriam Herrmann, Schulumt Stadt Zürich

In der Schule stehen häufig die Leistungen im Zentrum, die in Noten übersetzt werden. Hochleistungen, die für gute Noten erbracht werden, sind aber eher sinnlos. Ein erweiterter Zugang zur Leistung wären autobiografische Erzählungen zur Leistungsentwicklung im Zusammenhang mit persönlicher Sinnerfüllung und biografischen Übergangssituationen. Autobiografische Erzählungen schliessen subjektive Erlebensweisen und Handlungsräume ein, sie ermöglichen, über die persönliche Sinnerfüllung nachzudenken. «Der Grad der persönlichen Sinnerfüllung eines Individuums nimmt in direktem Verhältnis zu seinem Engagement für höhere Bedeutungsebenen zu.» (Reker und Wong 1988, S. 226) Wie sinnerfüllt sind Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen und Lehrer in der Schule? Wieweit engagieren sie sich für höhere Bedeutungsebenen? Und was wäre anders, wenn der Leistungsbegriff mit der Sinnerfüllung als ein Leistungsergebnis erweitert würde? Im Workshop gehen wir der Frage nach, in welchem Verhältnis ein Engagement, verbunden mit beispielsweise Übernahme von Verantwortung, zu weiteren Komponenten der Sinnerfüllung steht und wie die Idee der Sinnerfüllung in der Begabungs- und Begabtenförderung Schule machen könnte. Wir sammeln erste Ideen für sinnhafte Lern- und Bildungsprozesse.

Begabungs- und Begabtenförderung entlang der individuellen Begabungsdomäne: Das neue Konzept der Stadt Zürich

MA Miriam Herrmann, Reto Zubler, Schul- und Sportdepartement
Stadt Zürich

An den rund 100 Volksschulen in der Stadt Zürich ist die Neuausrichtung der Begabungs- und Begabtenförderung (BBF) geplant. Die Grundlage für die Neuausrichtung der BBF bildet ein neues Konzept, das mit zehn Schulen im Rahmen eines Pilotprojekts erprobt wird. Wichtige Komponenten der Neuausrichtung der BBF in der Stadt Zürich sind die konsequente Ausrichtung am Schoolwide Enrichment Modell von Renzulli und Victor Müller-Oppliger, die Definition von Hochbegabung nach Sternberg & Zhang, 1995, ergänzt mit der Marland Definition (US Department of Education, 1972), die mehrdimensionale Einschätzung der Schülerinnen und Schüler zur Identifikation anstelle eines definierten IQ-Wertes für die Aufnahme in ein Förderprogramm sowie die Förderung auf Verdacht gekoppelt mit dem Drehtürmodell. Mit dem Schaffen einer begabungsfördernden Umgebung sollen Voraussetzungen für die Entwicklung von Begabungspotenzial geschaffen werden. Wo nötig sollen Mentorinnen und Mentoren die Schülerinnen und Schüler entlang ihrer Begabungsdomänen bei persönlichen Projekten und Arbeiten unterstützen. Die Begabungs- und Begabtenförderung ist vom Kindergarten bis zum Abschluss der Sekundarstufe I durchlässig. Mit Entwicklungs- und Talentportfolios wird die Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler dokumentiert.

Im Rahmen des Workshops werden das neue Konzept Begabungs- und Begabtenförderung (BBF) und seine Umsetzung vorgestellt und diskutiert.

Hochsensitivität – Die Dynamik von Hochsensitivität und ihre Bedeutung für die Begabungs- und Begabtenförderung

Alexa Illi, Primarschule Hagenbuch ZH

In den letzten 20 Jahren wurde zum Thema Hochsensitivität intensiv geforscht. Gemäss Studien haben 15-20 Prozent aller Menschen eine stark ausgeprägte Sensitivität; sie sind hochsensitiv. In diesem Workshop werden die Erkenntnisse aus der Masterarbeit zum Thema «Hochsensitivität im Kontext Begabungs- und Begabtenförderung» vorgestellt. Das Verstehen von Hochsensitivität steht dabei im Zentrum: Was sind Ursachen, grundlegende Merkmale und häufige Erscheinungsformen von Hochsensitivität? Wie wirkt sich Hochsensitivität auf die Entwicklung und das Verhalten von Kindern und Jugendlichen aus? Welche Rolle spielt sie bei Kindern und Jugendlichen aus dem Autismus-Spektrum und bei hochbegabten Minderleistenden? Schliesslich werden Schlussfolgerungen für die Beratung und Begleitung von hochbegabten hochsensitiven Kindern und Jugendlichen abgeleitet und diskutiert.

Image Management: What you see may not be what you get! Gifted and talented students and adults are often stressed by the difference between how they are seen by themselves and how others see them

Henry J. Nicols, Bridges Graduate School

Through the clever use of video clips and photographs from classic and popular movies and characters we will examine the disconnect between what people think the image is that they are projecting to others and what others perceive. We will also practice on each other with a simple image management test and lesson. This is a fun, interactive session that can change the lives of students and adults who experience a difference between the image that they are projecting and what they wish to project. The take away will be: «How to better become what we wish others would see».

Lernen und Persönlichkeit – Wie kann die Schule bedeutsames Lernen unterstützen?

Uwe Jungclaus, Primarschule Häggenschwil

Der Vortrag geht der Frage nach: «Wie kann Schule bedeutungsvolles Lernen unterstützen?».

Als Grundlage zum Verständnis der Handlungs- und Verhaltenssteuerung dient die Persönlichkeits-Interaktions-Theorie von Kuhl. Darauf aufbauend werden «Konzepte des Selbst» wie Motivation, Selbstwirksamkeitserwartung, Selbstkonzept und Selbstbild vorgestellt. Im Weiteren wird der Lernbegriff detailliert beschrieben. Daraus ergibt sich die gegenseitige Beeinflussung von Persönlichkeit und Lernen. Es wird klar, dass man es in der Schule mit individuell verschiedenen Lern-Subjekten zu tun hat.

In einem zweiten Abschnitt skizziere ich Anforderungen, die das 21. Jahrhundert den Menschen stellt. Die Aufgabe und Rolle der Schule werden sich ändern (müssen).

Aus diesen beiden Strängen werde ich Kriterien herausarbeiten, welche Lernen für die Persönlichkeit einerseits und die Gesellschaft andererseits bedeutungsvoll machen.

Daraus werde ich im Weiteren Elemente ableiten, die für bedeutungsvolles Lernen in der Schule förderlich sein können.

Die als Literaturrecherche konzipierte Arbeit zeigt auf, dass das Lernen (das in engem Verhältnis zur lernenden Person steht) als Eigenwert in den Fokus des Unterrichts rücken muss. Reflexion wird zu einem wichtigen Instrument, um den Lernprozess bewusst zu machen und zu steuern (Meta-Lernen). Es findet ein Paradigmenwechsel statt vom lehrer- und stoff-zentrierten Lehren zum personalisierten Lernen.

Stäbchenmathematik – Wenn nicht alles gerade läuft

Julia Kaiser, Franziska Strübbe, WWU Münster

Im Mathe-für-kleine-Asse-Projekt an der WWU Münster können Kinder im Alter zwischen vier und sechzehn Jahren ihr individuelles Begabungspotenzial frei entfalten. In regelmäßig stattfindenden Knobelstunden bieten offene Spiel- und Lernfelder (Fuchs 2015) sowie offene substanzielle Problemfelder (Käpnick 2014) Anreize zum produktiven mathematischen Tätigsein. Diese bewährten und innovativen Konzepte ermöglichen sowohl eine Förderung der Mathe-Asse als auch Explikationen des Begabungspotenzials im Sinne einer ganzheitlichen Diagnostik. Das Entdecken von mathematischen Begabungen wird im Projekt als ein theoriegeleiteter, feinfühlig und längerfristiger Prozess umgesetzt (Käpnick 2013). Die erprobten Aufgabenformate lassen sich leicht für die Schulpraxis und den Regelunterricht im Sinne einer Förderung für alle Kinder adaptieren. Diesem Ansatz entsprechend soll im Workshop mit den Teilnehmenden am Beispiel des Lernfeldes «Mathematische Entdeckungen mit Stäbchen» ein geeignetes Materialangebot zur Förderung mathematisch begabter Kinder gemeinsam erkundet werden. Anlehnend an die Idee, Kindern ein Material in großer Menge (Lee 2014) anzubieten, können die Teilnehmenden im Workshop selbsttätig Handlungsoptionen der Kinder nachempfinden. Ergänzend liefern Eigenproduktionen von Mathe-Assen aus der Kita sowie der ersten und zweiten Klasse praxisnahe Einblicke zum Aufgabenfeld «Stäbchenmathematik».

«Best Practice» : Vorstellung der Kinderakademie Mannheim – einer Einrichtung zur qualifizierten Zusatzförderung hochbegabter Kinder

Nanni Kaiser, Staatliches Schulamt Mannheim

Die Kinderakademie Mannheim (KIAK) wurde 2003 mit dem primären Ziel gegründet, eine qualifizierte außerschulische Zusatzförderung nachweislich intellektuell hochbegabter Grundschul Kinder zu etablieren. Auf dieser Basis wurde nach und nach das Angebot auf begabte Vorschulkinder und hochbegabte Schülerinnen und Schüler der Orientierungsstufe ausgeweitet.

Mittlerweile besuchen insgesamt ca. 480 Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren die Angebote der KIAK.

Die KIAK bietet hierzu nachmittägliche Lernangebote, die das spezielle Denk- und Problemlösungsverhalten dieser Kinder berücksichtigen und somit dem breiten Interessensspektrum, dem intuitiven Erfassen von Zusammenhängen sowie den kreativen Lösungswegen Raum und Zeit geben.

Diese Ausrichtung sowie die Methodik des Entdeckens und Forschens im Kontext der Individualisierung werden in den naturwissenschaftlichen, geisteswissenschaftlichen sowie den kreativ-künstlerischen Kursen der Vorschule, in den Arbeitsgemeinschaften der Grundschule und den Seminaren der Orientierungsstufe bei der Gestaltung der Lernumgebungen umgesetzt.

Neben diesen Angeboten arbeitet die KIAK mit Kooperationspartnern zusammen, um das soziale Miteinander durch gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen zu fördern.

Besprechungen auf allen Leitungsebenen, Reflexionsbesuche der Angebote sowie wissenschaftliche Evaluationen sind Grundlage zur Qualitätsentwicklung und -sicherung, die derzeit im Fokus der Geschäftsführung stehen.

Wege in der Begabungsförderung. Impulse für begabungsförderliches Unterrichten im Regelunterricht (in den Fächern Deutsch und Mathematik)

Prof. Dr. Friedhelm Käpnick, Westfälische Wilhelms-Universität
Münster; Florian Schmid, Pädagogische Hochschule Salzburg

Zentrales Ziel einer zeitgemäßen Unterrichtsgestaltung besteht zweifellos darin, jede Schülerin bzw. jeden Schüler entsprechend ihren/seinen individuellen Potenzialen und Bedürfnissen zu fördern. Dafür bedarf es vielseitiger Lernsettings innerhalb und außerhalb des Regelunterrichts.

Mit dem Plakat «Wege in der Begabungsförderung» haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Österreichischen Zentrums für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF) Anregungen für den Einsatz begabungsförderlicher Methoden im Regelunterricht entwickelt. Hierauf basierend haben Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker begabungsfördernde Lernsettings für die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch konzipiert, die von Lehrkräften und Erzieherinnen/Erziehern adaptiv genutzt werden können.

Im Workshop werden zum einen Kernmerkmale eines begabungsförderlichen Unterrichts skizziert und zum anderen exemplarisch begabungsförderliche Lernsettings für die Fächer Deutsch und Mathematik vorgestellt. Die Teilnehmer/innen haben die Möglichkeit, eigene Erfahrungen einzubringen und sich auszutauschen.

Methodenplakat «Wege in der Begabungsförderung»: <http://www.oezbf.net/plakat>

bbf.tg.ch – Erfahrungen und Ergebnisse des kantonalen Pilotprojekts

MA Yvonne Kesseli, Amt für Volksschule Thurgau

Besonders interessierte und begabte Schülerinnen und Schüler der Volksschule können im Kanton Thurgau an zwei unterschiedlichen kantonalen Förderangeboten teilnehmen, den Ateliers und Impulstagen. Diese Kurse werden von den zwölf Mittel- und Berufsfachschulen Thurgau durchgeführt.

Nach der dreijährigen Pilotphase des Projekts Kantonale Angebote Begabungs- und Begabtenförderung (BBF) ziehen wir in diesem Workshop Bilanz und berichten über die gesammelten Erfahrungen, über fachliche Aspekte sowie über die Herausforderungen in diesem komplexen und vielschichtigen Projekt.

Die kantonalen Angebote BBF gehen dieses Schuljahr in den Regelbetrieb über. Deshalb wird in diesem Workshop auch ein Ausblick auf weitere Fragen und Entwicklungsvorhaben gegeben und mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert.

Schreibvorbilder? Fehlanzeige! – Zur begabtenfördernden Verantwortung des Lehr- und Kulturbetriebs

Dr. Beate Laudenberg, Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Die Frage, warum beim Schreiben Strategien und Schreibvorbilder nötig sind, beantwortet Mark Philipp (2014, 10) mit einem Verweis auf internationale Metastudien, die eine explizite Strategievermittlung mit der höchsten Effektstärke bei der Schreibförderung ausweisen. Wer aber Schreibstrategien explizit vermitteln möchte, sollte sich selbst nicht nur als schreibbegabt erleben, sondern den Schreibprozess auch reflektieren. Abgesehen von schulischen Textsorten erwerben Lehrkräfte in ihrem Bildungsweg jedoch kaum profunde Kenntnisse zur Schreibförderung und sie werden von Lernenden nicht als Schreibvorbilder wahrgenommen. Dies zeigt eine Befragung, die 2019 im Rahmen des Teilprojekts zum literarischen Schreiben im Forschungsverbund «Leistung macht Schule» (LemaS) mit Lehrenden und mit Schülern und Schülerinnen durchgeführt wurde: Selbst schreibbegabte und leistungsstarke Kinder und Jugendliche benennen keine Schreibidole. Zwar nehmen Lehrende aller Fächer die von den Kultusministerien geforderte Rolle als Schreibvorbild im Hinblick auf «richtig schreiben» (Lehrplan-PLUS 5/2017, 2) wahr, leiten aber einen begabungsfördernden Schreibprozess selten mit eigenen Schreibprodukten an. Daher werden neben dem Forschungsstand und den Ergebnissen der genannten Studien Lösungsansätze diskutiert, die neben dem imitativen Schreiben schulische mit außerschulischen Angeboten verbinden.

Persönlichkeitsentwicklung von begabten Kindern und Jugendlichen – wer trägt welche Verantwortung?

Birgit, Leheldt; Jutta Kocke, Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e.V.

Damit sich die Potenziale begabter Kinder und Jugendlicher positiv entfalten können, bedarf es der Unterstützung in verschiedenen Phasen in ihrer Entwicklung und auch verschiedener Institutionen und Personen: Familie, Kindertagesstätte und Schule, Erzieher und Lehrpersonen. Die Peers, aber auch das Kind und der Jugendliche im Rahmen seiner Entwicklung selbst, können wichtige Faktoren sein.

Wie können diese fruchtbar zusammenwirken, damit intellektuelle, emotionale und besonders motivationale Potenziale hochbegabter Kinder- und Jugendlicher gestärkt werden? Welche Haltungen und Philosophien prägen den Umgang mit hochbegabten Kindern und Jugendlichen noch heute? Auf diese Fragen versuchen wir Antworten zu finden und skizzieren Vorschläge und Lösungsmöglichkeiten aus der Sicht von Eltern hochbegabter Kinder.

Bedeutung und Förderung exekutiver Funktionen bei begabten Kindern und Jugendlichen

Gerda Lempen, Lehrerin IBBF

Ein hoher IQ ist kein Garant für Erfolg in der Schule oder im späteren (Berufs-) Leben. So gibt es eine beträchtliche Anzahl Schülerinnen und Schüler, welche schulische Leistungen erbringen, die nicht ihrem intellektuellen Potenzial entsprechen. Ein möglicher Grund dafür ist oftmals die mangelhafte Entwicklung von exekutiven Funktionen. Damit sind jene geistigen Fähigkeiten gemeint, die das menschliche Denken und Handeln steuern. Sie stellen somit eine wichtige Voraussetzung dar für erfolgreiches Lernen und für einen kontrollierten Umgang mit den eigenen Emotionen. Sie sind somit nicht nur für den schulischen Erfolg von besonderer Bedeutung.

Der Vortrag geht auf die Definition und auf die Bedeutung der exekutiven Funktionen ein. Es wird aufgezeigt, wie die Entwicklung von exekutiven Funktionen gefördert werden kann und welche Kriterien dabei beachtet werden müssen.

Eine kleine Auswahl an Literatur und Material zum Thema wird zur Ansicht aufliegen.

Fürsorge für die Fürsorgenden – Der Wert von Einzelberatung in Mentoringprozessen

Dr. Lara Maschke, Universität Hamburg, EW

Im Hamburger Mentoring Programm WEICHENSTELLUNG für Viertklässler der Zeit-Stiftung begleiten Studierende begabte Kinder in schwierigen Lebenslagen beim Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule. Sie unterstützen die Schülerinnen und Schüler schulisch, fördern und fordern sie und versuchen damit, den Kindern die Ausschöpfung ihres Potentials zu ermöglichen. Darüber hinaus ist ihr Rollenspektrum jedoch deutlich breiter – sie sind wichtige Wegbegleiter. Was mit der Rolle des Wegbegleiters einhergeht: Die Studierenden erhalten oft Einblicke in Lebensumstände, die ihnen bis dahin völlig fremd sind. Dies provoziert diverse Konflikte – nicht zuletzt mit sich selbst –, die immer wieder unterschiedlichste Fragen aufwerfen. Um die Studierenden mit diesen Fragen nicht allein zu lassen gehört die Supervision zum festen Gerüst bei WEICHENSTELLUNG. Hier werden gemeinsam mit den anderen Mentorinnen und Mentoren Fragen bearbeitet und oft erstaunliche Lösungswege geöffnet. Sind die Fragen jedoch auf die Grenzen der eigenen Rolle als Mentorinnen und Mentoren gerichtet und schließen die Persönlichkeit der Mentorin/des Mentors ein, so bietet sich häufig noch die Bearbeitung des Problemfeldes in der Einzelberatung an. Dieser Workshop setzt sich daher mit dem Wert von Einzelberatung für persönliche Fragestellungen und Selbstfürsorge im Mentoringprozess auseinander und zeigt auf, was Einzelberatung für Menschen ermöglichen kann, die sich selber zur Aufgabe gemacht haben, andere zu begleiten und zu unterstützen.

Fachdidaktische Perspektiven in der kooperativen Unterrichtsentwicklung

Juniorprofessor Johannes Mayer, Universität Leipzig

Eine besondere Herausforderung der schulischen Förderung Leistungsstarker und potenziell Leistungsfähiger besteht in der Ergänzung segregierender Enrichment- und Akzelerationsmaßnahmen durch die binnendifferenzierende Unterstützung dieser Schülerinnen und Schüler im gemeinsamen Unterricht einer Schulklasse. Förderkonzepte müssen von den beteiligten Akteuren dabei sukzessive in eine stets spezifische und komplexe unterrichtliche Praxis implementiert werden.

Das von 2018 bis 2022 laufende Forschungsprojekt LemaS-GRiP verknüpft den partizipativen Forschungsstil mit Design-Based-Research. Es entwickelt, implementiert und evaluiert zusammen mit 13 in Projektteams organisierten Lehrpersonen an vier Schulen adaptive Lernformate, die literarisches Lernen unter den heterogenen Bedingungen von Grundschulklassen fördern. Im Mittelpunkt steht eine Einübung der Lernformate Vorlesegespräch und Literarisches Unterrichtsgespräch. Die anspruchsvolle Form der kollegialen Zusammenarbeit an den Schulen in Projektteams wird wissenschaftlich begleitet, dokumentiert und anschließend gemeinsam mit den schulischen Akteuren ausgewertet.

Auf Grundlage erster Forschungsergebnisse erläutert der Vortrag zentrale kooperative Strategien zur Umsetzung einer nachhaltigen individuellen Förderung Leistungsstarker und potenziell Leistungsfähiger im inklusiven Regelunterricht.

Frühzeitige Einschulung als Maßnahme der Akzeleration – Chancen, Herausforderungen und Handlungsstrategien

Andrea Momma, Karg-Stiftung; Dr. Nadine Seddig, Karg Stiftung

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist seit vielen Jahren ein intensiv diskutiertes Thema. In Deutschland wird die Diskussion insbesondere in der Bildungsforschung, Bildungspolitik und der Praxis kontrovers geführt. Die Hauptgründe dafür sind: Der mangelnde Konsens um das Konzept der Schulfähigkeit und Fragen, die an den Diskurs um Bildungserfolg von Kindern anschließen, sowie die strukturelle Trennung der beiden Institutionen Kindertageseinrichtung und Grundschule, die nach wie vor als Bruch oder Einschnitt problematisiert werden.

Bei (hoch-)begabten Kindern im Vorschulalter stellen sich vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen darüber hinaus Fragen um eine mögliche frühzeitige Einschulung, die einer besonders sensiblen Klärung bedürfen. Ist das Kind bspw. zu jung für die Schule? Ist es trotz hoher intellektueller Leistung emotional in der Lage, eingeschult zu werden?

Die Maßnahme der Akzeleration in Form einer frühzeitigen Einschulung ist Gegenstand dieses Beitrags. Aus unterschiedlichen Perspektiven (Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, Eltern und der Kinder selbst) wird diese Maßnahme durchleuchtet und Handlungsoptionen für die Praxis abgeleitet, die zu einer Entscheidung im Sinne aller Beteiligten beitragen sollen.

IIM – 7-Schritt-Projektmethode des forschenden Lernens

MA Doris Müller-Hostettler, IIM-Kursleiterin & Primarlehrerin

Die IIM – Independent Investigation Method – ist eine faszinierende Methode, bei welcher jedes einzelne Kind einer Schule ein individuelles Thema potentialbezogen erforschen darf. Unabhängig von Alter und den intellektuellen Fähigkeiten durchlaufen die Lernenden die 7 Schritte der IIM, von der Themenfindung bis hin zu einem Produkt und einer Präsentation, jedes Kind auf seinem Niveau und in seinem Tempo. Dabei erwerben die Lernenden individuell neues Wissen, basierend auf ihrem Vorwissen.

Für die Lehrpersonen ergibt sich mit der IIM die Möglichkeit, ihre Schülerinnen und Schüler durch den strukturierten Forschungsprozess zu coachen, damit diese kontinuierlich befähigt werden, weitere Projekte selbstständig und in Eigenverantwortung in Angriff zu nehmen. Dabei profitieren die Lernenden von einer grossen Erweiterung der Methodenkompetenz.

Mit der IIM werden gezielt auch viele überfachliche Kompetenzen des Lehrplan 21 trainiert.

Am Workshop werden die sieben Schritte der IIM anhand von Beispielen aus der Praxis (Einführungsklasse bis 6. Klasse) aufgezeigt, erläutert und diskutiert.

Pädagogische Diagnostik: Erkennen von Begabungen anhand eines neu entwickelten Abklärungsverfahrens

Salomé Müller-Oppliger, Pädagogische Hochschule FHNW

Pädagogische Diagnostik als Weg zur Begabungsabklärung? Was kann sie, was kann sie nicht?

Wie erkennen Lehrpersonen Begabungen und überdurchschnittliche Fähigkeiten im Unterricht?

Begabungen und Potenziale von Schülerinnen und Schülern zeigen sich nicht immer in umgesetzten Leistungen, was eine Diagnose oft erschwert oder verunmöglichlicht. Manche Kinder verstecken ihre Begabungen absichtlich oder können sie nicht zeigen. Deshalb werden diese oft nicht erkannt.

Bei Verdacht auf eine Hochbegabung wird eine Intelligenzabklärung mittels eines Intelligenztests durchgeführt. Die allgemeine Intelligenz kann ein Prädiktor für gute Schulleistungen sein, diese werden jedoch massgeblich von verschiedenen anderen Faktoren beeinflusst, die bei einer Intelligenztestung nicht erfasst werden können.

In Ergänzung zur psychometrischen Diagnostik berücksichtigt die pädagogische Diagnostik die verschiedenen Bildungs- und Begabungsbereiche und erfasst die co-kognitive Faktoren und Dispositionen ebenso wie die Bedingungen des Lern- und Entwicklungsumfeldes, die die Persönlichkeitsentwicklung und Leistungsfähigkeit der Kinder beeinflussen.

Im Workshop erfahren Sie, welche Tools in der Pädagogischen Diagnostik genutzt werden können, und lernen ein neu entwickeltes Verfahren zur Erfassung individueller Begabungspotenziale aller Schülerinnen und Schüler kennen.

Das ACIGRET-Projekt und die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Fähigkeiten in Spanien

Prof. Dr. Christoph Perleth, Universität Rostock

Die Förderung von begabten und leistungsstarken Schülerninnen und Schülern hinkt in Spanien der Entwicklung in anderen Ländern hinterher, auch weil sie im staatlichen Schulwesen bis vor kurzem keine Rolle zu spielen schien. Zuletzt gab es aber in mehreren autonomen Provinzen Bemühungen, diese Situation zu verbessern. So unterstützt die Provinzregierung von La Rioja seit 12 Jahren ein Enrichmentprogramm, das die dortige Universität in Kooperation mit der Erziehungsberatung organisiert. Und die private Universität Camilo José Cela Madrid bietet für Lehrpersonen eine Ausbildung zum Begabungsspezialisten an.

Im Vortrag wird über aktuelle Förderprogramme für hochbegabte Kinder und Jugendliche in Spanien berichtet. Ein Schwerpunkt der Ausführungen wird auf Darstellung und Befunden des ACIGRET-Projekts liegen (Alta Capacidad Intelectual: gestión de recursos cognitivos y expresión del talento = Hohe intellektuelle Fähigkeiten: die Rolle kognitiver Funktionen und die Umsetzung von Talent). Dieses Projekt wird seit 2016 von der spanischen Regierung unterstützt und stellt das größte Forschungsprojekt dar, das zuletzt zum Thema gefördert wurde. Im Projekt werden die Entwicklung kognitiver Funktionen und Persönlichkeitsmerkmale von hochbegabten Kindern und Jugendlichen nachgezeichnet. Dabei dominieren kognitions- und wissenspsychologische Perspektiven, ergänzt durch eine kleine Teilstudie, in der man die neurologische Basis von Hochbegabung und Talent mittels EEG studiert.

Das Mischpult-Prinzip – Potentiale fördern durch gleichwürdige Führung

Maike Plath, ACT e.V.

Wir sind davon überzeugt, dass in jedem Menschen das Potenzial zum freien, beziehungs- und demokratiefähigen Individuum liegt. ACT e.V. initiiert Prozesse, in denen die Entfaltung solcher Potenziale bei dem/der Einzelnen stattfindet. Das Mischpult-Prinzip, nach dem wir arbeiten, bildet den Katalysator, mit dem jeder Mensch seine individuellen Potenziale und Fähigkeiten entdecken und ausbilden kann. Auf Basis dieser Stärkung des Eigenen werden die Menschen in die Lage versetzt, in gelingende, wertschätzende und produktive Beziehungen zu anderen zu treten.

Gehirngerechte Lernprozesse: Potenzialförderung mit der PSI-Theorie – auch in der Oberstufe

Ingrid Rath-Arnold und Ramona Lau, Oberstufen-Kolleg

Die Theorie der Persönlichkeits-System-Interaktionen (PSI-Theorie), die von Julius Kuhl entwickelt wurde, integriert eine Vielzahl wissenschaftlicher Ergebnisse und kann als Grundlage dienen, gelingende Lernprozesse zu gestalten. Dies ist insbesondere bei Lernstörungen von großem Vorteil. Als «Lernstörung» werden hier alle Faktoren bezeichnet, die verhindern, dass eine vorhandene Begabung in Leistung umgesetzt wird. Dieser Zusammenhang wird unter dem Begriff «erwartungswidrige Schulleistungen» beforscht. In dieser Forschungstradition werden Intelligenzwerte mit Leistungswerten verglichen und besonders Schülerinnen und Schüler beachtet, die aufgrund ihres Potentials mehr leisten könnten, es aber nicht tun (Underachiever). Natürlich existiert ein wissenschaftlich anerkannter Zusammenhang zwischen individuellem Potential und Leistung, allerdings sind auch Faktoren wie Selbststeuerungskompetenzen und Motivation ausschlaggebend.

Im Workshop werden Grundlagen der PSI-Theorie aufgezeigt und an Praxisbeispielen wird entfaltet, wie die PSI-Theorie für den Unterricht (in der Oberstufe) effektiv genutzt werden kann. Dabei wird offensichtlich: Verantwortungsübernahme für individuelle Lernprozesse auf Seiten der Lehrperson und auf Seiten der Schülerinnen und Schüler ist notwendig. Da nicht alle Lehrpersonen sowohl über Wissen zur PSI-Theorie verfügen als auch deren Umsetzung im konkreten Unterricht intuitiv gelingen kann, werden zudem im Workshop Erfahrungen zu einem Format kollegialer Fortbildung präsentiert

Challenges, Joys, and Decisions of Eminent and Creative Women

Prof. Dr. Sally M. Reis, Board of Trustees Distinguished Professor
and Teaching Fellow,
University of Connecticut

This keynote will focus on new research on creative talents of girls and women and how highly creative women develop their talents over time. Also discussed will be the implications of the loss of talent on diminished creativity, leadership, innovation, and creative productivity. The keynote will conclude with a positive call to action on how educators and researchers can make a difference in helping girls and women to develop their talents and creativity.

The Age of Adaptability: The Technology Revolution's – New Challenge For Gifted Education

Prof. Dr. Joseph S. Renzulli, «Renzulli Center for Creativity, Gifted Education, and Talent Development», University of Connecticut, USA

The industrial revolution and the information age created challenges for America's schools and now the technology revolution has thrown down the gauntlet for the types of change that can only be dealt with by a new approach to learning-how-to-learn skills. In this session, we will briefly describe the radically changing job market, the need to focus on the «soft skills» that future employment at all levels will require, and a theory of adaptability designed to describe the overall approach to this challenge. Practical examples and resources for how teachers can begin to prepare students to remain relevant in an ever changing world will be explored. Welcome to the Age of Adaptability! A world where it is not about the ability to access information, but it is instead about the ability to meaningfully utilize information to stay ahead of the curve and ride the next wave of innovation that will propel gifted learners toward success in the world of tomorrow. Our goal is to promote teacher adaptability to address this challenge.

Kreatives Denken und Problemlösen

Prof. Dr. Marion Rogalla, Pädagogische Hochschule St. Gallen

Kreativitätsförderung bedeutet, Kinder zu befähigen, flexibel und überlegt Entscheidungen in einer sich verändernden Welt zu treffen und neuartige Probleme zu lösen. Studien zeigen, dass Kreativität gefördert werden kann. In einer eigenen Interventionsstudie nahmen 35 Kindergartenkinder an einem sechswöchigen Training teil. Im Vergleich zu den 42 Kindern der Kontrollgruppe konnte ihr divergentes Denken und ihre Problemlösefähigkeit deutlich gesteigert werden.

Anhand dieser und weiterer wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischer Beispiele aus verschiedenen Klassenstufen zeigen wir auf, wie wir sowohl fantasievolles und divergentes Denken als auch Problemlösefähigkeiten von Kindern und Jugendlichen im Unterricht fördern (z. B. durch problemaufwerfende Aufgabestellungen, kreatives Schreiben und zukunftsbezogene Fantasieaufgaben). Ziel ist es, auf allen Schulstufen Strategien zum kreativen Denken und Problemlösen möglichst vielfältig in den Klassenunterricht zu integrieren und einen Problemlöseprozess systematisch umzusetzen. Dabei sollten nicht nur kognitive Fähigkeiten berücksichtigt werden. Ebenso wichtig ist der Umgang mit Gefühlen und die Selbststeuerung, wie die Forschung zur kreativen Person zeigt.

GuL – Gehirn und Lernen als Enrichment in der Schule

Dr. Beate Sauereisen, Otto-Schott-Gymnasium Mainz

Schüler setzen Methodenwissen nicht ein und ändern problematisches (Lern-)Verhalten trotz vieler Gespräche und vorhandener Einsicht nicht. Woran liegt das? Möglicherweise wissen sie einfach nicht, wie und warum. Abhilfe kann das Enrichment GuL (= Gehirn und Lernen) für den Klassenverband in der Mittelstufe schaffen, das wir seit 2014 in den Hochbegabtenklassen des Otto-Schott-Gymnasiums in Mainz in Klassenstufe 8 einstündig unterrichten.

Zu wissen, was im Gehirn vor sich geht, wenn man lernt und lebt, erhöht unserer Erfahrung nach die Bereitschaft von Schülerinnen und Schülern, fürs Lernen günstige Handlungen aufzunehmen, und versetzt sie in die Lage, sich so zu verhalten, wie sie wollen, so dass emotionale Irritationen seltener auftreten.

Inhalte sind neben den grundlegenden neurobiologischen Vorgängen auch konkrete Folgerungen für die Organisation des eigenen Lernens. Ein weiterer Schwerpunkt sind diagnostische Hilfsmittel zur Ermittlung eigener Stärken und Schwächen sowie konkrete Hilfestellungen zum Umgang mit dem so erkannten Begabungsprofil.

Die Schülerinnen und Schüler bewerten das Enrichment mehrheitlich als hochgradig relevant für ihr Lernen und Leben und nutzen das Erlernete auf vielfältige und unterschiedliche Weise. Darüber hinaus fördert dieses Wissen eine Unterrichtsgestaltung, die Schülerinnen und Schülern Freiheiten in Bezug auf eigene Schwerpunktbildung und Zeiteinteilung gibt.

Der Workshop gibt einen Einblick in die Arbeitsweise und Zielrichtung von GuL.

Tortendiagnostik – Verstehen, Memorieren, Automatisieren und Vernetzen im Kontext schulischen Lernens

Dr. Beate Sauereisen, Otto-Schott-Gymnasium Mainz

Bei manchen Kindern hat man als Lehrer den Eindruck, sie könnten mehr leisten, wenn sie nur nicht «so faul» wären und einfach ihre Sachen lernten. Diese Schüler verstehen schnell, scheitern aber z. B. an Reproduktionsaufgaben. Doch Grund dafür ist vielleicht nicht ihre Faulheit, sondern, dass bei ihnen einzelne für Schulerfolg wichtige kognitive Fähigkeiten weniger stark sind und dies dazu führt, dass ihnen Lernen manchmal tatsächlich schwerer fällt als anderen Kindern, die weniger schnell verstehen.

Um das Zusammenspiel der Grundfähigkeiten Verstehen, Memorieren und Automatisieren für alle am Lernprozess Beteiligten sichtbar und damit leichter verständlich zu machen, ist die Diagnosetorte entstanden, in der Stärken und Entwicklungsfelder durch verschieden breite Segmente veranschaulicht werden. Die Gegenüberstellung der eigenen «Torte» mit den «Anforderungs-Torten» einzelner Fächer hilft zu verstehen, warum dieselbe Lernstrategie an manchen Stellen und zu manchen Zeiten zu größerem Erfolg führt als an anderen. Außerdem können Lernende so selbst erkennen, welche der Grundfähigkeiten sie an welcher Stelle einsetzen sollten um Erfolg zu haben. So gewinnen sie Kontrolle über ihren Lernerfolg.

Die Theorie hinter der Diagnosetorte, die in die beratende Arbeit mit diesem Modell einfließt, sind neurobiologische Erkenntnisse zum Lernen, wie sie z.B. von Onur Güntürkün in «Biologische Psychologie» (2017) und Manfred Spitzer in «Lernen» (2006) dargestellt werden.

Mentoringprogramme implementieren und begleiten

Florian Schmid, Pädagogische Hochschule Salzburg

Um hervorragende Leistungen zu erreichen, braucht es jemanden, der das Lernen begleitet, Fortschritte diagnostiziert, individuelles Feedback erteilt und die nächsten Lernschritte plant (vgl. Ericsson, Krampe & Tesch-Römer, 1993). Solch anspruchsvolle Lerngelegenheiten lassen sich fast nur in einem individuellen Lernsetting bewerkstelligen. Dies zeigen empirische Studien und Metaanalysen, in denen individuell zugeschnittene Lernformen, wie die des Mentorings, mit anderen Förder- und Instruktionmethoden verglichen werden (z. B. Bloom, 1984; Lipsey & Wilson, 1993; für eine Übersicht siehe Stöger & Ziegler, 2012). So erzielten in einer Studie von Bloom (1984) auf diese Weise unterrichtete Schülerinnen und Schüler bis zu zwei Standardabweichungen bessere Leistungen als Schülerinnen und Schüler, die mit Hilfe anderer Instruktionmethoden unterrichtet wurden. Bloom erklärte deshalb ein individuelles Mentoring zum Goldstandard der Pädagogik und des Lernens, an dem sich alle anderen Erziehungstechniken messen lassen müssen (Ziegler, 2009).

Im Vortrag wird dargelegt, welche empirischen Befunde für die Effektivität von Mentoring vorliegen, wie Mentoring-Programme ausgestaltet und wie implementiert, begleitet und evaluiert werden können.

Begabung und Inklusion

Stephanie Schmitt-Bosslet, Pädagogische Hochschule FHNW/Universität Augsburg

Begabungen und Inklusion! Begabungen aller Kinder fördern?

„Schaut her, aus mir ist was geworden.“ (Anna)

Anna, ist eine von zehn jungen Erwachsenen, die schon vor der Zeit der UN-BRK eine inklusive Schullaufbahn begannen. 2009 wurde der erste Teil der Biografien dieser Kinder in einem Buch belegt. 2020 blicken wir mit Band II zurück auf die letzten zehn Jahre und schreiben diese Lebensläufe mit den Beteiligten selbst fort. In Kinderjahren als «geistig nicht bildbar» oder «nie selbstständig werdend» bezeichnet, entwickelten sich diese Kinder auf sehr unterschiedlichen Schulwegen zu jungen Erwachsenen. In Interviews berichten sie von ihren Erfahrungen, ihren Wünschen und Interessen.

Die Auswertung der Interviews gibt Einblicke in die Gedankenwelt dieser jungen Menschen und ihre Ziele, die sich gerade an der Schwelle zur Arbeitswelt als besondere Hürde erweisen. «Mach, was du kannst», nur leider ist gerade dies für diese jungen Erwachsenen scheinbar nicht möglich. Ihre Interessen und Begabungen werden nicht nur im Übergang zur Arbeitswelt, sondern auch schon zu Schulzeiten nahezu ignoriert. Hätte eine stärkenorientierte und Begabungen entwickelnde Schulzeit den Weg zu begabungsgerechten Tätigkeiten ebnen können?

Fallbeispiele sollen aufzeigen, dass Stärken, Begabungen und co-kognitiven Persönlichkeitsmerkmale gerade bei Kindern mit Beeinträchtigungen einen wertvollen Beitrag für unsere gemeinsame Zukunft leisten könnten.

Diskussion mit den Teilnehmenden erwünscht.

Verschiedene Problemlösestile mathematisch begabter Sechst- und Siebtklässlerinnen und -klässlern

Lea Schreiber, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Aktuelle wissenschaftliche Studien belegen übereinstimmend, dass sich mathematisch begabte Kinder und Jugendliche durch eine große Heterogenität auszeichnen, weshalb eine differenzierte Diagnostik zum Erfassen individueller Begabungsausprägungen aus einer ganzheitlichen Perspektive unerlässlich ist – auch als Basis für eine individuelle Förderung der Schülerinnen und Schülern.

Ihre zum Teil sehr unterschiedlichen Begabungsausprägungen zeigen mathematisch begabte Kinder und Jugendliche insbesondere während der Bearbeitung herausfordernder Problemaufgaben. Dementsprechend wurden bereits verschiedene Problemlösestile mathematisch (potenziell) begabter Grundschülerinnen und -schüler der dritten und vierten Klasse untersucht. Empirisch belegte Erkenntnisse zu Vorgehensweisen mathematisch begabter Jugendlicher im mittleren Schulalter liegen bislang nicht vor, diese sollen im Rahmen eines Promotionsvorhabens gewonnen werden.

Im Workshop werden zunächst verschiedene Problemlösestile mathematisch begabter Sechst- und Siebtklässlerinnen und -klässlern vorgestellt, deren Erfassen eine wesentliche Grundlage für eine individuelle Förderung darstellt. Zur Veranschaulichung der theoretischen Grundlagen werden im Anschluss Videoaufnahmen gezeigt und gemeinsam mit den Teilnehmenden ausgewertet. Im zweiten Teil des Workshops soll über die diagnostischen Potenziale des Erfassens von Problemlösestilen diskutiert werden.

MINT-Talentförderung durch innovative Schülerexperimente aus der Luft- und Raumfahrtforschung

Tobias Schüttler, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V.
(DLR)

In den vergangenen 15 Jahren hat das DLR_School_Lab Oberpfaffenhofen des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt eine Vielzahl innovativer Schülerforschungsprojekte initiiert und begleitet. Von besonderer Bedeutung sind dabei solche mit dem Baden-Württembergischen Hector-Seminar für Hochbegabte, in dessen Rahmen zum Teil echte Grundlagenforschung betrieben wurde. Wie bei echten Raumfahrtprojekten auch, lieferten die vorgestellten Vorhaben weit über das eigentliche Projekt hinaus auch Anwendungen, die zum Teil in der Entwicklung von Produkten resultierten. Im Workshop soll eine Auswahl der erfolgreichsten Projekte, der zentralen Ideen und der daraus abgeleiteten Produkte und Forschungsergebnisse vorgestellt werden. Wir diskutieren darüber hinaus mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmenden Möglichkeiten zur Messbarkeit von kreativer Innovation. Unser Ansatz dazu sowie die im diesjährigen Projekt gesammelten Erfahrungen und erste Ergebnisse werden ebenfalls vorgestellt und diskutiert.

BfB-M: Ein Peer-Mentoring-Projekt zur Förderung mathematischer Begabungen in der Primarstufe

Prof. Gerald Stachl, Pädagogische Hochschule Niederösterreich

Ausgehend von verschiedenen Problemen mit denen die Begabtenförderung an österreichischen Schulen zu tun hat, soll geprüft werden, wie weit eine Kooperation zwischen der Oberstufe eines Gymnasiums und Volksschulen neue Möglichkeiten bietet.

Im Raum Wr. Neustadt (südliches Niederösterreich) werden seit dem Schuljahr 2018/19 diese Möglichkeiten für die Förderung mathematischer Talente im Rahmen eines Forschungsprojektes untersucht. Dabei übernehmen begabte Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II (Lehrernomination, Peernomination, ausgezeichnete Schulleistungen) eine Mentorenrolle für begabte Volksschülerinnen und -schüler (Talentepool an den Partnerschulen ist bereits vorhanden).

Die Mentorinnen und Mentoren besuchen im 14-Tages-Rhythmus die Volksschulen und arbeiten dort mit den Mentees an herausfordernden Aufgabenstellungen, die vom Team der PH Niederösterreich vorbereitet werden. im Schuljahr 2019/20 musste die Organisationsstruktur durch die Hinzunahme einer dritten Volksschule angepasst werden.

Die Forschung untersucht eventuelle Veränderungen in den Einstellungen zur Mathematik (bei Sek. II-Schülerinnen und -schülern und Volksschülerinnen und -schüler), Veränderungen in den sozialen Kompetenzen sowie Kreativitätsentwicklungen.

Im Workshop wird der Projektablauf beschrieben, Ergebnisse aus den ersten beiden Projektjahren präsentiert und auf organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen eingegangen.

Wissen, was mich antreibt – Persönlichkeitsorientiertes Lernen für mehr Motivation und Engagement

Carmen Stahel, Begabungs- und Begabtenförderung Schule Brugg

Nicht nur wir als Fachpersonen müssen wissen, was Schülerinnen und Schüler brauchen, um motiviert und engagiert lernen zu können. Auch sie selber sollten verstehen, wie sie «ticken». Was sind ihre Herausforderungen? Wie kommen sie ins Handeln? Was blockiert sie? Was sind ihre Bedürfnisse? Was hilft ihnen weiterzukommen? Wie gelingt es ihnen, sich selbst in die gewünschte Richtung zu steuern? Die Schule hat daher auch den Auftrag, neben fachlichen Herausforderungen eine ganzheitliche, auf Entwicklung ausgerichtete Persönlichkeitsbildung anzustreben. Das bedeutet, dass wir uns mit den Schülerinnen und Schülern zusammen auf den Weg begeben, sich mit sich selbst und ihrer Welt auseinanderzusetzen.

Anhand von Beispielen wird im Workshop darüber nachgedacht und diskutiert, wie wir in der integrativen Begabungs- und Begabtenförderung in unterschiedlichen Settings versuchen, uns diesen Ansprüchen mit angemessenem Aufwand innerhalb der gegebenen Ressourcen anzunähern. Welche Grundhaltungen, Instrumente und Hilfsmittel dienen der Entwicklung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen? Was ist hinderlich? Für eine stärker personalisierte Lernbegleitung erhalten Elemente des persönlichkeits- und ressourcenorientierten Beratungsmodells PRB®, das auf der PSI-Theorie von Julius Kuhl und dem Zürcher Ressourcen Modell ZRM® (Storch/Krause) beruht, eine besondere Bedeutung.

Ideen aus der Praxis zur Anreicherung des Unterrichts

Carmen Stahel, Begabungs- und Begabtenförderung Schule Brugg

Die Begabungs- und Begabtenförderung der Schule Brugg arbeitet zur Anreicherung des Unterrichts in unterschiedlichen Settings und Bereichen sowie zu verschiedenen Themen zusammen mit den Klassenlehrpersonen. So soll einerseits immer wieder Begabungsförderung für alle auf verschiedenen Niveaus angeboten, andererseits bei Grouping trotzdem die Verbindung zur Klasse und zum Unterricht geschaffen werden. Der Workshop zeigt einige konkrete, praktische Ideen zur Umsetzung auf, zum Beispiel zu Enrichment-Themen in wechselnden Fächern oder zu Freier Tätigkeit. Dabei werden mit kritischer Betrachtung auf die eigene Arbeit auch Fragen aufgegriffen wie: Was hat sich bewährt? Welche Formen eignen sich? Wo sind uns Grenzen gesetzt? Wie setzen wir Ressourcen sinnvoll ein? Was ist für ein persönliches Coaching wichtig? Wie sieht es mit der Beurteilung der Schülerinnen und Schüler aus? Welche Verbindlichkeiten und Rahmenbedingungen sind wichtig? Zum Abschluss des Workshops bietet sich die Gelegenheit, im Sinne eines Austausches von weiteren Ideen oder Materialien eigene Beispiele einzubringen.

Kreative Potenziale im Regelunterricht fördern

Dr. Sabine Tanner Merlo, Pädagogische Hochschule Luzern

Der Workshop knüpft an Grundlagen zur Förderung besonders begabter Schulkinder an und fokussiert Lernwege, die Raum für kreatives Denken und Handeln unterstützen. Was gilt es zu beachten, um das kreative Potenzial von Kindergartenkindern resp. Schülerinnen und Schülern zu wecken und herauszufordern? Wie gelingt es, dass auch Begabte und/oder Leistungsstarke den Spass am Lernen aufrechterhalten und erfolgreiche Lernstrategien entwickeln? Auf was ist zu achten, um im Klassenzimmer generell eine begabungsfreundliche Lernkultur zu schaffen, welche auf Potenziale und Stärken sämtlicher Kinder – unabhängig der effektiven Höhe ihrer Begabung – setzt?

Im Rahmen des Workshops begeben sich die Teilnehmenden auf den Weg, «Kreativität» zu fassen und für alltägliche Unterrichtssituationen nutzbar zu machen. Ein wichtiger Ansatz hierbei ist, Grundprinzipien individualisierender Unterrichtsgestaltung mit Elementen der Kreativitätsförderung zu verknüpfen. Es wird erläutert, inwiefern Prinzipien wie die Respektierung des Vorwissens, eine hohe Aktivität der Lernenden, das Übernehmen von Verantwortung und das Entwickeln individueller Strategien sowohl Basis für differenzierende Massnahmen wie auch Ausgangspunkt der Kreativitätsförderung darstellen. Anhand des Komponentenmodells nach Urban (2014) wird aufgezeigt, wie es gelingt, Lernarrangements so weiterzuentwickeln, dass Raum für freie Entscheidungen, Handlungsoptionen sowie kreative Umsetzungen geschaffen wird.

«Werte kann man nicht lehren, sondern nur vorleben» (V. Frankl) – Lehramtsausbildung im Sinne der inklusiven und personenorientierten Begabungsförderung

Prof. Dr. Kornelia Tischler, Universität Klagenfurt

In diesem Workshop werden nach einer kurzen Einführung zu aktuellen Herausforderungen bzw. Entwicklungen in der Begabungsförderung und Lehramtsausbildung anhand von Beispielen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern folgende Themen erörtert:

- Inklusive und personenorientierte Begabungsförderung in der Lehramtsausbildung – Ziele, Kompetenzen und Bedingungen ihrer Umsetzung
- Verantwortung und Autonomie als zentrale Elemente in der Lehramtsausbildung

Das Ziel des Workshops besteht darin, auf der Basis der Reflexion eigener Erfahrungen, aktueller Vorgaben und theoretischer Annahmen erforderliche Zielsetzungen/Maßnahmen/Veränderungen zu benennen, die zu einer fundierten inklusiven und personenorientierten Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer führen. Dabei stehen nicht einzelne Unterrichtsfächer im Zentrum, sondern die Vermittlung eines Grundverständnisses für Lernende bzw. Auszubildende mit ihren Potentialen und sozialen Umwelten.

Was ein Kaninchennasenbeutel mit Begabungsförderung zu tun hat

Karin Vaneck und Mirjam Wagner, Primarschule Thierstein

In unserem Workshop lernen Sie unser niederschwelliges und vielfältiges BBF-Angebot kennen. Sie erfahren, welche Meilensteine für das Schulentwicklungsprojekt wichtig waren und welchen Stolpersteinen wir begegnet sind.

Anhand einer aktuellen Fragestellung lernen Sie die kooperative Lernmethode «Gruppenpuzzle» kennen. Dank dieser Methode ist es gelungen, dass sich unser Kollegium (60 Lehr- und Fachpersonen) vertieft mit unserem BBF-Konzept auseinandersetzen und sich darüber austauschen konnte.

So konnten wir wichtige Gelingensbedingungen gemeinsam erarbeiten und eine Haltungsänderung in Richtung Stärkenorientierung initiieren.

Wenn Sie mehr über unsere Schule und diese Methode erfahren möchten, dann freuen wir uns, wenn Sie in unseren Workshop kommen.

Mentaltraining mit der PSI-Theorie von J. Kuhl. Eine «Werkzeugkiste» mit Strategien zur Emotionsregulation

MA Corina Venzin, Institut für Mehrsprachigkeit

«Im Unterricht konnte ich es, aber im Test war plötzlich alles weg.» Die besten kognitiven Strategien nützen nichts, wenn es einem nicht gelingt, sich im richtigen Moment zu beruhigen oder zu motivieren. Die aktuelle Forschung geht sogar davon aus, dass eine gut ausgebildete Selbststeuerung wirksamer für Erfolg ist als ein hoher IQ. Ziel des Workshops ist, aufzuzeigen, wie die eigene Bestleistung gezeigt und wie über die Förderung der Selbstkompetenz die Basis für eine hohe Sozialkompetenz gelegt werden kann.

Grundlage ist die PSI-Theorie von Julius Kuhl (2001). Sie ist die aktuell wohl umfassendste und empirisch validierteste Theorie aus der Persönlichkeits- und Motivationspsychologie. Als praxisnahe Theorie kann sie Lehr- und Fachpersonen u.a. für eine personenorientierte Lernbegleitung dienen. Denn Menschen benötigen unterschiedliche Strategien, um im richtigen Moment das Richtige zu tun. Deshalb starten wir generell mit Strategien zur Emotionsregulation und fahren dann mit personenbezogenen Merkmalen fort, um zu verstehen, welche Strategie bei wem besonders wirksam sein könnte.

Die «Werkzeugkiste» beinhaltet Strategien zur Emotionsregulation, die im Unterricht sofort umgesetzt werden können. Sie stammen aus dem Zürcher Ressourcen Modell ZRM®, dem gemeinsamen Buch von Maja Storch und Julius Kuhl, «Die Kraft aus dem Selbst», und Erkenntnissen aus meinem Dissertationsprojekt.

Was tut sich da im Klassenzimmer? Peer-Einflüsse auf die Begabungsentwicklung

Dr. Gundula Wagner, Pädagogische Hochschule Niederösterreich

In der Begabungsförderung wird vermehrt ein systemischer Ansatz gefordert, wobei vor allem die Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Schülerinnen und Schülern und der Klasse von Interesse sind. Bekannt ist in diesem Zusammenhang allerdings nur der «Big-Fish-Little-Pond-Effekt», andere Wechselwirkungen werden weitgehend vernachlässigt. Diese theoretische Lücke gilt es nach Möglichkeit zu schließen. In diesem Beitrag wird daher die Literatur nach theoretischen Erklärungen durchforstet, inwiefern und wie die Klassenzusammensetzung die akademischen Ergebnisse begabter Schülerinnen und Schüler beeinflussen kann. Die Mechanismen hinter den Kompositionseffekten werden dargestellt, wobei zwischen ressourcenbezogenen, peerbezogenen und lehrerbezogenen Effekten unterschieden wird. Relativ gut ist der Effekt der Fähigkeitsgruppierung auf begabte Schülerinnen und Schüler untersucht, die von leistungshomogenen Klassen deutlich zu profitieren scheinen. Vorwiegend theoretisch fundiert ist der Einfluss der sozioökonomischen Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler im Unterricht auf die Begabtenentwicklung im Allgemeinen, während empirische Effekte insbesondere bei sozial benachteiligten Schülerinnen und Schülern zu beobachten sind. Für die Peer-Effekte auf die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler gibt es eine Reihe von teilweise widersprüchlichen Theorien, von denen diejenigen identifiziert werden, welche die empirischen Ergebnisse für die Begabten am besten erklären.

Steuerungshandeln in einer Kultur der Ermöglichung

Urs Wilhelm, Departement BKS Aargau

Im Kanton Aargau wurde die Ressourcierung der Volksschule umgestaltet. Die Schulen verfügen über ein pauschales Ressourcenkontingent, das auch die Mittel für die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Begabungen und mit Behinderungen enthält. Die bildungspolitische Grundlage bildet ein liberales Steuerungsverhalten des Staats. Den Schulen wird vorgegeben, «was» sie machen müssen: die Bildungsrechte gewähren, dies auch in Fällen von besonderem schulischem Bedarf. «Wie» sie das machen, liegt in hohem Mass in der Verantwortung der Einzelschulen. Das ist ein spannungsgeladener Prozess, der die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Anforderungen und Erwartungen bedingt: Personalisierung und Gemeinschaftsbildung, Eigenverantwortung und Fremdbestimmung, Förderung und Selektion, Erfahrungswissen und Forschungserkenntnisse.

Im Workshop wird diskutiert, wie das Zusammenspiel von Bildungspolitik, Bildungsforschung und Bildungspraxis einen wirkungsvollen Einsatz der begrenzten Ressourcen ermöglicht. Dargestellt wird dies am Beispiel der pauschalen Ressourcierung mit erweitertem Gestaltungsraum im Kanton Aargau. Es stellen sich Fragen zum Umgang mit Freiheit und Verantwortung bei der Gewährung von Bildungsrechten und Bildungschancen.

Zielsetzung und Zielumsetzung als selbstregulative Kompetenzen mathematisch begabter Kinder

Alena Witte, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Käpnick entwickelte 1998 ein Merkmalssystem zur Kennzeichnung einer mathematischen Begabung, das fachspezifische Begabungsmerkmale und begabungsstützende Persönlichkeitseigenschaften umfasst. Daran anknüpfend wurden inzwischen einige Anschlussuntersuchungen durchgeführt, die auf unterschiedliche Aspekte fokussieren. So wurden Studien zu speziellen mathematikspezifischen Begabungsmerkmalen (Ehrlich, 2013; Berlinger, 2015) und zu Begabungsausprägungen (Fuchs, 2006; Benölken, 2011) durchgeführt. Da bisher Forschungsergebnisse zu begabungsstützenden Persönlichkeitseigenschaften fehlen, soll in einem Promotionsvorhaben nun ein diesbezüglicher Aspekt untersucht werden, und zwar die selbstregulativen Kompetenzen kleiner Mathe-Asse zur Zielsetzung und zur Zielumsetzung beim Problembearbeiten – mit einer fundierten Einschätzung darüber, ob diese Kompetenzen eine wesentliche begabungsstützende Persönlichkeitseigenschaft für mathematisch begabte Kinder darstellen. Dazu werden u. a. zwei qualitative Studien durchgeführt, indem 60 mathematisch potenziell begabte Dritt- und Viertklässlerinnen und -klässler klinisch interviewt werden – zunächst im Anschluss an das Bearbeiten von Problemaufgaben und dann losgelöst von diesen. Ein Hauptziel der Untersuchungen ist es zu ergründen, inwieweit sich mathematisch potenziell begabte Kinder selbstständig Ziele beim Problembearbeiten setzen und sie diese im Problemlöseprozess bewusst umsetzen. Der Workshop gibt Einblicke in erste Ergebnisse des Promotionsvorhabens.

Wie werden wir weise? – Die Entwicklung des Selbst im Unterricht

Katharina Wüthrich Neftel, Begabungs- und Begabtenförderung

Was gilt es zu lernen/zu lehren vor dem Hintergrund ökologischer Bedrohung, sozialer Konflikte und Verteilungskämpfen um knappe Ressourcen auf unserem Planeten? Unsere Welt braucht weise Menschen, d.h. Menschen mit einem hoch entwickelten Selbst. – Wie aber werden wir weise? In diesem Workshop werden wichtige Beiträge zur Entwicklung des Selbst verschiedener Forscherinnen und Forscher kurz vorgestellt:

- Die Personen-System-Interaktionen-Theorie von Julius Kuhl mit dem Konzept der vier Funktionssysteme und den Wechseln dazwischen, die es braucht, um Selbstkonfrontation, Selbstbremsung, Selbstmotivation und damit letztlich Selbstentwicklung zu vollziehen.
- Der Hirnpalast – entwickelt von Forschenden des Zürcher Ressourcen Modells – eine Umsetzung, die das Wissen der PSI-Theorie auch Kindern und Jugendlichen zugänglich macht.
- Robert Sternbergs Wisdom-Related Curriculum
- SEELearning, (Social, Emotional, Ethical Learning) ein internationales Programm, entwickelt von der Emory Universität in Zusammenarbeit mit Dalai Lama.

Im zweiten Teil des Workshops wird es Gelegenheit geben, eigene Ideen miteinander zu teilen.